

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es freute uns nicht im Geringsten
Das wägrige Wetter um Pfingsten.
Die Tauben sind völlig vertattert
Im Regen herum geflattert,
Daß auch der heilige Geist nach Haag
Zur Sitzung wohl nicht gelangen mag.

Der Vater ist mit seinem Söhnchen von einem Spaziergang heimgekehrt.
„Über Mann,“ sagt die Frau, „was bringst Du für einen abschaulichen
Hut nach Hause!“

Der Angeredete hat die Bemerkung wahrscheinlich überhört, desto rascher
meldet sich der kleine Fritz als ungerufener Zeuge zum Wort und deponiert:

„Der Papa ist unterwegs an einen Laternenspahl gerannt, weil er einer
Radlerin nachschaute!“

Vom Schützenfest.

Schütze Doppelmeier (dem sein Nachbar wiederholt in seine Scheibe schießt
und dem infolgedessen jedesmal zwei Schüsse gezeigt werden): „Merkwürdig,
wenn ich jetzt nur wüßte, ob ich doppelt sehe oder ob mein Prügel doppelt schießt!“

Zwä Gsägli.

Ich körä hüt ä wüesli Chlag: [Kacke!]	Das hant näsi nöd verlosz:
„Ich mög mit Wyb nöd!“ — s'ist zom	Im Winter lohni fürle brönne,
Ich betä doch bim Strohl all Tag	Am liebste: Kapizinerholz
Der Herr Gott föll kä Wittfrau mache.	Seb loht men os em fähli rönn.

Aus den Tagesanzeigen.

Gesucht: Zu ältern Herrn eine junge Tochter, sämtlicher lebender Kultur-
sprachen in Wort und Schrift mächtig, mit guten Vorkenntnissen des Sanskrit,
in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache bewandert. — Sie soll musikalisch
sein und sich auf Gartenarbeit versteht, auch Kubikwurzeln ausziehen kann und
guten Answeis über vollkommene Kenntnis der Kochkunst und des Bügelns er-
halten den Vorzug. — Freie Station und Wäsche, bei Wohlverhalten auch etwas
Lohn. —

Man sucht: Einen treuen, fleißigen Knecht, der mit Pferden gut umzu-
gehen weiß, im Maschinenschreiben mit der Remington-Maschine gut bewandert
ist und sich auf Gartenarbeit versteht, auch Kubikwurzeln ausziehen kann und
Liebe zu Kindern hat. —

Wissenschaftlich gebildeter junger Mann, diplomierter und geprüfter Philo-
loge, der zugleich tüchtiger Zuschneider für Herrenkleider ist. —

Für eine Spinnerei ein technisch gebildeter Direktor, der auch melken kann.

Kreislauf.

Das Pferd vom Hafer sich ernähret,
Der Mut und Kräfte ihm gewähret;
Die Taube sucht im Pferdemeiß,
Was etwa noch genießbar ist;
Der Mensch beschließt's Triumvirat
Und speist die Tauben zum Salat.

Briefkasten der Redaktion.

M. J. i. Mch. Wenn es Ihnen an patriotischer Stimmung fehlt, so ziehen
Sie ein Festgewand an und wandern Sie hinauf nach Chur an die Caldenfeier und
Ihr Mißmut wird sich zur flammenden Begeisterung erheben. Da sehen Sie ein
ernstes Volk, ernst wie die gewaltige Natur, in der es lebt, jene ruhmvolle Schlacht
feiern, welche ihm die Freiheit und den Anschluß an die Eidgenossenschaft brachte.
Da pulst ein großer erhebender Herzschlag und entwickelt sich ein hinreißendes Bild
von glühender Liebe zur Heimat. Das zu sehen, ist eine Reize wohl wert. — **Luc.**
Besten Dank; wir wollen dem Rätsel gelegentlich Platz schaffen. — **A. R. i. L.**
Ein Fremder in Herisau wunderte: „Wie kommt es, daß sie hier in Herisau die
größte Glorie der Schweiz haben!“ und erhielt die prompte Antwort: „Weil unser
Herrgott halt etwas schwerhörig ist!“ — **M. L. i. Z.** In Zürich sind laut „Zgl.“
vom 12. Mai zu verkaufen: Ein junger, solider Bäcker, 1 Tochter, 1 Klavier-
spieler und 1 selbständiger Dekorationsmaler. Was fehlt dem Zürich noch zur
Großstadt? — **Kunst.** Sie kriechen ja allmählig aus ihren Schlupfwinkeln heraus,
die Gegner des Künstlerhauses. Die Populärtheatergesellschaft hat scheint ebenfalls mit-
gewirkt mit ihren besten Exemplaren. — **Strp.** Ihr Wunsch ist erfüllt, der See
schweigt, er verlangt weiter kein Opfer. Gruß. — **E. i. M.** Das Journal et Liste
des Etrangers in Montreux hat unser Gedicht „Fête des Narzisses“ ohne unsere
Erlaubnis und ohne Quellenangabe abgedruckt. Im Waadtland gibt es Richter, oder
nicht? Wir werden sehen. — **D. i. B.** Die Sendungen sind wohl eingetroffen, und
eine Wagenladung Ihrer Wünsche folgt. — **U. G. i. S.** Manuskripte zahlen nur
Kreuzbandporto, weil sie nach dem geistigen Gehalt gewogen werden. — **H. H.**
Ein Friedrichshäfler Dampfer fuhr bei Arbon auf: „Es haast, es steigt 35 Ma vu
me Schinderfackereim drauf git und du heb' 's Schiff zwiel Tüfingang abo!“ Die
Untersuchung ergab die Richtigkeit dieser Behauptung. Sind nun die Schiffe schlechter
geworden oder die Schneider schwerer? — **G. R. i. A.** Hoffentlich sind Sie befrie-
digt. Selbst Geographen verletzen die Grenze. — **J. F. i. Mst.** Die Zürcher haben
unter der Redaktion von Karl Habermann ein neues illustriertes Witzblatt „Der
Scherrer“ erhalten, das energisch Front macht, gegen alles Unfreie, Unwahre und
gegen die Gegnerschaft des Lichtes und der Freiheit. Wir heißen den Kollegen herz-
lich willkommen. Gut Heil auf die Jagd! — **Peter.** Kommen Sie einmal an
unsern Schalter und da werden Sie sehen, wie schwer es hält, den richtigen Ver-
teiler finden. Lieber Gedichte machen, als bloß auswählen. Auf den Redaktor trifft
auch zu: „Strafe genug ist sein entsetzlich Handwerk.“ — **Origenes.** Geduld über-
windet Sauertraut. — **K. i. S.** Wir sind uns gewöhnt, die Ausfälle dieser ultra-
montanen Blätter gegen den N. als Neklame zu betrachten, denn sie belustigen
Jedermann. Sprechen Sie gest. vor. — **R. A.** Paßt nicht für ein Witzblatt. Gruß.
— **O. J. i. S.** Wenn der Pamphletär Dr. Locher nach Amerika auswandern will,
thut er Unrecht. Wer noch so gefährdet ist, sollte den Platz nie räumen. — **W. M.**
In Wädenswil — dem Klein Paris — haben Kirchengemeinde und Gemeinderat den
Pfingstmontag zum Muckertag gestempelt und alle Vergnügungen unterlag. Das
steigt auf jener geistigen Höhe — über welche man nicht dichtet, sondern liberal
— lacht. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4)

30tägige Gratisreise nach Cairo.

Alle bessern Cigarren- und Tabak-Geschäfte erteilen
Auskunft. Wo keine solchen existieren, wende man sich
an den Generalvertreter des Hauses Theodoro Vafiadis &
Cie. in Cairo: 33-4
O H 2592 **Arnold Schärer, Bern.**

Bleichsucht. Nervenschwäche. (Neurasthenie).

Herr Dr. med. Meier in Rotenburg a./Fulda schreibt: »Dr. Hommel's
Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren
Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzt, hochgradiger Bleichsucht
litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden
schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen
und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu
großem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr
Präparat anwenden.«

Herr Prof. Dr. med. Gerland in Blackburn (England): »Dr. Hommel's
Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungs-
mittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nerven-
schwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur
Zeit leiden. Ich werde es meinen Koll gen aut's wärmste empfehlen.«
Depots in allen Apotheken. 1-1

Nicolay & Co., Zürich.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

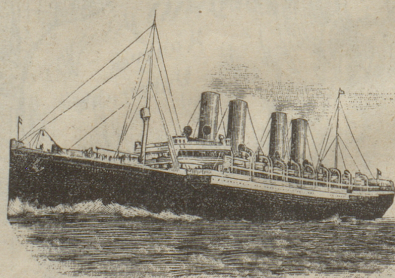
Gegründet im Jahre 1842

Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.

Carl Haase, Bierdepöt, Zürich V.

Telephon 2941.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.



43-6

Nach Amerika,

Ostasien, Australien,

Generalagentur H. Meiss, Bahnhofstrasse 53
ZÜRICH.